

Wilfried Nippel

Herodot, Gibbon, Max Weber



Geboren 1950 in Wuppertal. Studium in Köln, Marburg, Basel und Bochum. Promotion in Bochum 1978. Habilitation für Alte Geschichte in München 1983. Seit Oktober 1983 Professor an der Abteilung Geschichte der Universität Bielefeld. Buchveröffentlichungen: *Mischverfassungstheorie und Verfassungsrealität in Antike und früher Neuzeit*, Stuttgart 1980; *Aufbruch und „Polizei“ in der Römischen Republik*, Stuttgart 1988. Anschrift: Universität Bielefeld, Fakultät für Geschichtswissenschaft und Philosophie, Abteilung Geschichte, Postfach 8640, D-4800 Bielefeld 1.

Während des Aufenthalts am Wissenschaftskolleg habe ich mich, wie geplant, mit der Geschichte der modernen Althistorie befaßt; speziell ging (und geht) es um die Rolle von (anachronistisch gesprochen) sozialwissenschaftlichen Theorien in der Altertumswissenschaft des 19. Jahrhunderts. Ich habe die Zeit in Berlin — dank der vorzüglichen bibliothekarischen Betreuung im Kolleg — zu ausgedehnten Literaturstudien nutzen können. Bei der Fülle des Materials und der Vielzahl von Längs- und Querverbindungen, denen es nachzugehen galt, war es nicht immer leicht, den Blick auf systematische Zusammenhänge frei zu bekommen bzw. zu halten.

Erste Systematisierungsversuche liegen in den Studien vor, die ich in Berlin abschließen konnte. Zunächst ist ein Aufsatz über Gibbon und Niebuhr entstanden.' Hier ging es um das unterschiedliche Verhältnis zur gelehrten Forschung des 16. bis 18. Jahrhunderts, die Gibbon souverän beherrschte, während Niebuhr sie weitgehend ignoriert hatte, was ihn und andere seine Originalität überschätzen ließen. Wegen seiner Verbindung von Gelehrsamkeit und Darstellungskunst ist Gibbon auch von der deutschen Althistorie im 19. Jahrhundert — die auf den inzwischen erreichten Methodenfortschritt stolz war — als herausragender Geschichtsschreiber anerkannt worden. Zu seiner Darstellungskunst zählt auch der Umgang mit den Zivilisationstheorien seiner Zeit, die ihm in den ethnographischen Exkursen zu Persern, Germanen, Steppenvölkern

und Arabern ermöglichen, Daten aus unterschiedlichen Epochen zu einem kohärenten Bild zu formen.

Eine weitere Studie galt dem althistorischen Werk Max Webers. Hier ging es einmal nicht um seine längerfristigen Wirkungen auf die antike Wirtschafts- und Sozialgeschichte bzw. seine aktuelle Bedeutung², sondern um einen Versuch der Einordnung in zeitgenössische Diskussionszusammenhänge sowie in die Entwicklung des Weberschen Gesamtwerkes.

Webers agrarhistorische Arbeiten führen auf die Theorie der Subsistenzstufen zurück, wie sie in der Aufklärung entwickelt und in der historischen Nationalökonomie wiederentdeckt worden waren; und auf die Diskussion über die Ursprünge des Bodeneigentums, bei dem germanische (durch Caesar und Tacitus bezeugte), römische, russische, indische etc. Verhältnisse jeweils wechselseitig zur Stützung der These vom ursprünglichen Kollektiveigentum aufgeboten worden waren. Aus der Revision seiner entsprechenden eigenen Position und der Ablehnung von Stufentheorien entwickelte Weber das idealtypische Verfahren. Sein Gebrauch von Kategorien wie „Bürokratie“, „Kapitalismus“ oder „Stadt“ zeigt seine Einstellung zu zeitgenössischen Kontroversen wie die Entfaltung seiner eigenen Methodik.

Die Ergebnisse sind in einer ausführlichen Abhandlung über das althistorische Werk Webers niedergelegt¹ sowie — bei stärkerer Berücksichtigung der mediävistischen Diskussion seiner Zeit — durch einen Essay über *Die Stadt* ergänzt worden.¹

Die Bemühungen um eine wissenschaftsgeschichtliche Einordnung von Webers althistorischem Werk hatten in verschiedenen Punkten nicht nur auf die Anfänge des 19. Jahrhunderts, sondern auch auf die Sozialtheorien der Aufklärung zurückgeführt. Zugleich ergab sich immer deutlicher, daß die Theorien über den Zivilisationsprozeß ihrerseits immer wieder auf bestimmte Themen und Texte der antiken Überlieferung selbst rekurrierten, einerseits auf die antiken Kulturentstehungslehren, andererseits auf die ethnographischen Partien bei Herodot, Caesar und Tacitus. Mit diesen Texten ist man das ganze 19. Jahrhundert hindurch noch durchweg wie schon in der Aufklärung umgegangen: Sie wurden der Sachkritik unterworfen, durch Konfrontation mit quasinomologischem Wissen über die Zivilisationsentwicklung bestätigt, stimmig gemacht oder bestritten; dagegen wurde nicht gefragt, was alles schon an Perspektivität und Reflexion, Subsumierung unter allgemeine Theorien, Fortschreibung von Topoi etc. in die antiken Berichte selbst eingegangen war.

Statt die Lücke zwischen Gibbon und Weber unmittelbar zu schließen, habe ich mich deshalb entschlossen, zunächst die Grundlinien der Rezeption der antiken Ethnographie nachzuzeichnen. Beim Fehlen einschlägiger Dogmengeschichten ging dies nur mit viel „Mut zur Lücke“.

So ist eine Abfolge von Essays entstanden, die Materialien für eine solche Problemgeschichte bieten wollen. Das erste Kapitel handelt über die antike Ethnographie und ihre Zusammenhänge mit der anthropologischen und politischen Theorie, die sich gerade am Beispiel Herodots, der nur berichten will, was er gesehen hat bzw. was ihm erzählt worden ist, nachzeichnen lassen; das zweite Kapitel zeigt die selektive Rezeption und politische Instrumentalisierung antiker Ethnographie und Anthropologie in der spanischen Debatte über die Kolonialherrschaft in Amerika, an deren Ende sich dann Ansätze einer vergleichenden Ethnologie erkennen lassen, die schließlich — Gegenstand des dritten Essays — mit der Zivilisationstheorie der Aufklärung eine neue Sichtweise auf die Antike wie die rezenten „Wilden“ zugleich mit sich brachte. Und schließlich folgt dann das Kapitel, das in wiederum sehr groben Zügen Aspekte des Verhältnisses von Sozialanthropologie und Althistorie im 19. Jahrhundert behandeln wird (zur Zeit, Ende Juli 1989, noch nicht abgeschlossen).⁵

Anmerkungen

- 1 *Gibbon, Niebuhr und die Entstehung der modernen Geschichtswissenschaft*. Öffentlicher Vortrag im Rahmen der Tagung „Vom Monument zum Werkzeug“, Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, November 1988. Der überarbeitete Text wird in dem Tagungsband, hg. v. W. Hardtwig / Ch. Ligota erscheinen.
- 2 Einen Beitrag *Finley und Weber*, vorgetragen auf einem Kolloquium in Paris, September 1988, habe ich während der Zeit im Kolleg für den Druck überarbeitet; er wird in der Zeitschrift *OPUS* voraussichtlich 1990 erscheinen. — Außerdem habe ich über „Weber, Finley und die Theorie der antiken Ökonomie“ Ende Oktober 1988 einen Vortrag im Rahmen einer Ringvorlesung der Freien Universität Berlin über die Einbettung der Ökonomie gehalten.
- 3 Ein Teil dieser Untersuchung wird als Aufsatz in *Geschichte und Gesellschaft* voraussichtlich 1990 erscheinen.
- 4 *Max Weber's "The City" Revisited*; gehalten als Eröffnungsvortrag der Tagung "The City-State in Classical Antiquity and Medieval Italy", Brown University, Providence, Mai 1989. Der Aufsatztext wird in dem Sammelband, hg. v. A. Molho/K. A. Raaflaub, erscheinen.
- 5 Diese Studien werden zusammen mit der überarbeiteten Fassung eines älteren Aufsatzes zur ökonomischen Anthropologie als Fischer Taschenbuch unter dem Titel *Griechen, Barbaren und „Wilde“* erscheinen.